

Konkurrierende Vielfaltsverständnisse

Im Call wird die Frage aufgeworfen, welche Werte für Öffentlichkeit und Medien relevant sind und wie sich diese Werte theoretisch begründen lassen. Der Vortragsvorschlag geht einen Schritt weiter und zeigt am Beispiel des Shannon's H Maßes (Loecherbach et al. 2020) wie eine Verdichtung von Daten zu einem etablierten Index den Blick auf hinter dem Vielfaltskonzept stehende, normativ abgeleitete Werte verschleiern kann.

Aus normativer Perspektive wird in der Medienqualitätsforschung gefragt, welche Standards für publizistische Leistungen sich aus den Wesensmerkmalen der Demokratie herleiten lassen (Weiß et al. 2016: 28). Aus der attestierten Überfülle („Plethora“, Strömbäck 2005: 333) an Ansätzen, Modellen und Indikatoren lassen sich mit Relevanz, Pluralität und Deliberativität drei Kernbestimmungen ableiten, die Grundlage einer freien öffentlichen Kommunikation (Imhof 2013:9) sind. In der empirischen Umsetzung wird Pluralität über Vielfaltsmaße, wie Shannon's H gemessen. Dabei indizieren hohe Werte eine hohe Vielfalt bei Themen-, Akteurs- oder Positionsvielfalt. Shannon's H beruht auf der Verrechnung der Häufigkeit des Auftretens bestimmter Ausprägungen ohne einen inhaltlichen Rückbezug zu diesen zu nehmen. Die Konsequenzen dieser Berechnungslogik werden anhand von Simulationen unterschiedlicher Auslegungen kommunikativer Chancengleichheit in der Demokratie (Autor) verdeutlicht. Simuliert wird das Vorkommen der im Bundestag vertretenen Parteien in den Medien (Akteursvielfalt).

Die erste Simulation (S1) orientiert sich an einer an der *formalen Chancengleichheit* ausgerichteten Berichterstattung. Hier wird von einer Gleichverteilung der Berichterstattungsanteile (je 15%) für jede Partei ausgegangen, der ideale Vielfaltswert Shannons H von 1,0 wird erreicht. Die zweite Simulation (S2) orientiert sich an der *wahlerfolgsabhängigen Chancengleichheit*. Über das Proporzkriterium werden die Parteien nach ihrem Abschneiden bei der letzten Wahl berücksichtigt (SPD 26%, CDU/CSU 24%, Grüne 15%, FDP 12%, AfD 10%, Linke 5%). Der Shannon's H Wert von .89 testiert eine hohe Vielfalt. Denselben Shannon's H Wert erhielte man, wenn ein Medienangebot nach dem Kriterium des *Umkehrproporz* berichten würde (S3). Hierbei würde über die Linke als kleinste Partei am häufigsten und über die SPD als größte Partei am wenigsten berichtet. Legt man an die Simulationsrechnung das Maß der *abgestuften Chancengleichheit* (S 4) an, bei dem über die beiden großen Parteien (je 22%) doppelt so häufig berichtet wird, wie über die vier kleinen Parteien (je 11%) ergibt sich ein Shannons H Wert von 0,96, der ebenfalls eine hohe Vielfalt indiziert. Auch eine Berichterstattung, die die beiden Parteien an den politischen Rändern in das Zentrum (S5) stellt (AfD 28% und Linke 15%) und über die Parteien in der Mitte in geringerem Umfang berichtet (je 12%), führt zur Interpretation einer hohen Vielfalt (.96) (Tabelle 1).

Alle Simulationen führen dazu, dass der Berichterstattung eine hohe Vielfalt und somit eine hohe Qualität auf der Vielfaltsdimension zugesprochen wird. Jedoch würde die Qualität der Berichterstattung der fünf simulierten Medienangebote völlig unterschiedlich bewertet werden. Der Umkehrproporz (S2) und die einseitige Berichterstattung (S5) würden als partisan bias (Haselmayer et al., 2017) zugunsten von AfD und Linkspartei interpretiert, bei der Gleichverteilung (S3) spräche man von einem unkenntlichen politischen Wettbewerb und beim Proporzkriterium (S1) von der kommunikativen Manifestation der Machtverhältnisse.

Die Kritik an Simulationen (konstruierte Sonderfälle lassen Abbildung realer Berichterstattung nicht zu) aufgreifend, wird im Vortrag zusätzlich anhand einer Sekundärdatenanalyse illustriert, wie in den Daten ersichtliche große Unterschiede durch die Verdichtung zu Indices nivelliert werden können.

Sowohl Simulationen als auch Sekundärdatenanalyse verdeutlichen, dass eine Interpretation dessen, was qualitativ gehaltvoll ist, stärker an demokratietheoretische Überlegungen und darauf aufbauende medieninterne bzw. medienexterne Benchmarks zurückzubinden ist, um die aufgeworfene Frage: „What's Good and Bad in Political Communication Research?“ (Althaus, 2012) zu beantworten.

Tabelle 1: Simulationsrechnungen zu Shannon`s H

	S1	S2	S3	S4	S5
Kriterium	Formale Gleichheit	Wahlerfolgsab. Chancengleichheit	Umkehrproporz	Abgestufte Chancengleichheit	Polarisierte Berichterstattung
	Anteil BE in %	Anteil BE in %	Anteil BE in %	Anteil BE in %	Anteil BE in %
SPD	15	26	5	22	11
CDU/CSU	15	24	10	22	12
Grüne	15	16	12	11	12
FDP	15	12	16	11	12
AfD	15	10	24	11	28
Linke	15	5	26	11	15
Shannons H	1,0	0,89	0,89	0,96	0,96

Literatur

Althaus, S. L. What's Good and Bad in Political Communication Research? Normative Standards for Evaluating Media and Citizen Performance. *The SAGE handbook of political communication*, 97-112.

<https://doi.org/10.4135/9781446201015.n9>

Autor

Haselmayer, M., Wagner, M. & Meyer, T. M. (2017). Partisan Bias in Message Selection: Media Gatekeeping of Party Press Releases. *Political communication*, 34(3), 367–384.

<https://doi.org/10.1080/10584609.2016.1265619>

Imhof, K. (2011). *Die Krise der Öffentlichkeit*. Campus.

- Loecherbach, F., Moeller, J., Trilling, D., van Atteveldt, W. (2020). The Unified Framework of Media Diversity: A Systematic Literature Review. In: *Digital Journalism* 8(5), S. 605–642. DOI: 10.1080/21670811.2020.1764374.
- Strömbäck, J. (2005). In Search of a Standard: four models of democracy and their normative implications for journalism. *Journalism Studies*, 6(3), 331–345.
- Weiß, R., Magin Melanie, Hasebrink, U., Jandura, O. & Seethaler, Josef, Stark, B.. (2016). Publizistische Qualität im medialen Wandel – eine normativ begründete Standortbestimmung. In P. Werner, L. Rinsdorf, T. Pleil & K.-D. Altmeyen (Hrsg.), *Verantwortung - Gerechtigkeit - Öffentlichkeit. Normative Perspektiven auf Kommunikation* (1. Aufl., S. 27–50). UVK Verlagsgesellschaft.